

Pädagogische Alltagssituation: Regeln aushandeln

Methodensammlung für Fortbildungskonzeption

ABLAUF DER TEAMINTERNEN FORTBILDUNG

Ihr könnt euch eine Auswahl der hier vorgeschlagenen Methoden zusammenstellen, die gut zu den pädagogischen Fachkräften in eurem Team passt. In dieser Methodensammlung findet ihr zu jeder Methode eine Beschreibung, Hinweise zu Materialien und zur Durchführung sowie weiterführende Anregungen für die Praxis.

THEMENBEREICH	METHODEN	SEITE
Vorab	Vorbereitung auf die Teamfortbildung	3
Begrüßung & Einführung	METHODE Interviews und Materialien zum neuen Bildungsplan	4
	METHODE Einführung	5
Einstimmung in das Thema	METHODE Regeln aus dem Alltag	6
	METHODE Gedankenreise zu Kindheitserfahrungen und Gegenwart	7
Zentrale Aspekte der Alltagssituation	METHODE Input zur Alltagssituation	9
Pädagogisches Handeln	METHODE Regeln in unserer Einrichtung – eine Bestandsaufnahme	11
	METHODE Kinderperspektive auf Regeln	12
	METHODE Perspektiven zusammenbringen – Regeln aushandeln	14
Praxisbeispiel	METHODE Verschiedene Perspektiven einnehmen	15
Aussagen von Kindern	METHODE Sagen die Kinder das bei uns auch so?	17
Vorsicht	METHODE Austausch zu Vorsicht-Sätzen	18
	METHODE Gallery-Walk der Vorsicht-Sätze	19
	METHODE Da geh ich mit, da geh ich gar nicht mit	20
Verknüpfung zu den Bildungsbereichen	METHODE Was machen wir schon, was wollen wir noch?	21
	METHODE Bildungsbereich-Challenges	23
Partizipative Bildungsumgebung	METHODE Erkundung der Einrichtung	24
	METHODE Reflexion unserer partizipativen Bildungsumgebung	25
Abschluss & Reflexion	METHODE „Ein Wort“ zum Schluss	27
	METHODE Mitnehmen, Fragen und Wegschmeißen	28

Methodensammlung

VORAB: VORBEREITUNG AUF DIE TEAMFORTBILDUNG

Bereitet euch im Vorfeld entsprechend vor, wenn ihr die Moderation der anstehenden Fortbildung im Team übernehmt:

1. Organisatorisch:

- ▶ Klärt Termine, Zeitumfänge sowie den Ort der Fortbildung.
- ▶ Informiert alle Fachkräfte über Thema, Termin, Ort sowie ggf. über Arbeitsaufträge vorab.
- ▶ Bereitet den Ort und die benötigten Materialien vor, z. B. Moderationskarten, Flipcharts, Stifte, Marker, Klebeband, Pins, Beamer, ggf. Boxen für Laptop.
- ▶ Organisiert Getränke und Snacks.

2. Inhaltlich:

- ▶ **Zielklärung:** Überlegt euch (oder klärt gemeinsam im Team), welche Ziele mit der Fortbildung verfolgt werden sollen. Mögliche Zielsetzungen könnten sein: Interesse am Bildungsplan wecken, die pädagogische Haltung weiterentwickeln oder Raum- und Materialangebote in Hinblick auf die Alltagssituation überarbeiten.
- ▶ **Methodenauswahl und Ablaufplanung:** Wählt auf Grundlage der gesetzten Ziele passende Methoden aus und plant deren zeitliche Abfolge. Um eine strukturierte Übersicht für die Durchführung der Fortbildung zu erstellen, könnt ihr die beigefügte Vorlage für den Ablaufplan nutzen.
- ▶ **Vorbereitung im Team:** Überlegt, ob bestimmte Methoden eine vorbereitende Auseinandersetzung im Team erfordern (z. B. Beobachtungen in der Einrichtung, Gespräche mit Kindern/Familien oder das Lesen des Kapitels zur Alltagssituation). Falls solche Vorabaufträge notwendig sind, informiert das Team rechtzeitig und mit ausreichend Vorlauf.

Vorlage für
Ablaufplan:



METHODE *Begrüßung & Einführung*

INTERVIEWS ZUM NEUEN BILDUNGSPLAN

Die Interviewvideos auf der Bildungsplan-Website dienen euch als Impuls für Austausch zum neuen Brandenburger Bildungsplan.

Was braucht ihr?

- ▶ Videos, die auf der Website bildungsplan-brandenburg.de für die Alltagssituation **Regeln aushandeln** zur Verfügung stehen

Hier geht's zu den Videos:



So geht ihr vor:

1. Schaut euch gemeinsam ein Video zum Thema **Regeln aushandeln** von der Website bildungsplan-brandenburg.de an.
2. Tauscht euch im Anschluss über das Video aus und sprecht dabei offen über eure Eindrücke, Gedanken und auch über mögliche Widerstände:
 - ▶ *Was war für euch inspirierend und ermutigend?*
 - ▶ *Was empfindet ihr als herausfordernd?*
 - ▶ *In Bezug worauf habt ihr möglicherweise innere Widerstände bemerkt?*

Hinweis:

Begegnet allen Beiträgen mit Offenheit und gebt allen Fachkräften Raum, auch kritische Perspektiven einzubringen. Haltet aufkommende Gedanken, Themen oder Fragen schriftlich fest und entscheidet gemeinsam, ob, wann und in welchem Rahmen sie weiter vertieft werden können.

METHODE *Begrüßung & Einführung*

EINFÜHRUNG

Erläutert den Fachkräften den Aufbau des Bildungsplans und zeigt ihnen, wo sie die Alltagssituation **Regeln aushandeln** finden.

Was braucht ihr?

- ▶ Bildungspläne für alle Fachkräfte (alternativ: eine ausreichende Anzahl von Kopien der S. 12 des Bildungsplans bzw. eine Kopie von S. 12 des Bildungsplans auf einer Präsentationsfolie)
- ▶ Ablaufplanung der Fortbildung auf einer Präsentationsfolie, einem Flipchart oder mündlich zusammengefasst

So geht ihr vor:

1. Schaut euch gemeinsam als Team S. 12 des Bildungsplans an.
2. Erläutert kurz den Aufbau des Bildungsplans und die Idee, dass pädagogische Alltagssituationen und Bildungsbereiche miteinander verknüpft werden.
3. Stellt den Fachkräften den Ablauf der Fortbildung vor und gebt ihnen die Möglichkeit, Fragen zu stellen oder Anregungen für mögliche Anpassungen einzubringen.

Alternativ:

Schaut euch gemeinsam folgendes Video auf der Website bildungsplan-brandenburg.de an: „Wie ist der Bildungsplan aufgebaut?“

Hier geht's
zum Video:



METHODE *Einstimmung auf das Thema*

REGELN AUS DEM ALLTAG

Regeln sind nicht nur Bestandteil des Alltags in euren Einrichtungen, sondern auch ein wesentlicher Teil des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Indem ihr gemeinsam reflektiert, welchen Regeln ihr begegnet, in welchen Situationen sie euch begegnen und wie ihr diese wahrnehmt, könnt ihr Erkenntnisse darüber gewinnen, welche Haltung ihr zum Thema Regeln in eure pädagogische Praxis einbringt.

Was braucht ihr?

- ▶ Zettel und Stifte für Notizen

So geht ihr vor:

1. Findet euch in Kleingruppen zusammen – entweder so, wie ihr gewöhnlich im Alltag zusammenarbeitet oder so, dass ihr bewusst mit Teammitgliedern zusammenarbeitet, mit denen ihr sonst weniger Austausch habt.
2. Setzt euch in den Kleingruppen mit folgenden Fragen auseinander und notiert eure Gedanken stichpunktartig:
 - ▶ *Welchen Regeln seid ihr heute auf dem Weg zur Fortbildung begegnet?*
 - ▶ *Gibt es Regeln aus eurem Alltag, die euch irritieren oder die ihr als wenig sinnvoll empfindet? Woran könnte das liegen?*
 - ▶ *Welche Regeln aus eurem Alltag erachtet ihr für besonders sinnvoll? Warum ist das so?*
 - ▶ *An welche Regeln aus eurem Alltag haltet ihr euch manchmal oder gar nicht? Welche Gründe gibt es dafür?*
 - ▶ *Wie geht es euch, wenn Menschen aus eurem Umfeld sich nicht oder nur selten an Regeln halten? Wie reagiert ihr darauf?*
 - ▶ *Macht es für euch einen Unterschied, wenn sich Kinder nicht an Regeln halten?*
3. Tauscht euch anschließend im Plenum über eure Erkenntnisse aus:
 - ▶ *Was ist euch besonders aufgefallen?*
 - ▶ *Gab es überraschende Gedanken oder Perspektiven?*
 - ▶ *Welche Schlüsse könnt ihr daraus für eure pädagogische Praxis ziehen?*

METHODE *Einstimmung auf das Thema*

GEDANKENREISE ZU KINDHEITS- ERFAHRUNGEN UND GEGENWART (1/2)

(adaptiert aus: Macha & Hildebrandt, 2020)

Diese Methode eignet sich als Einstieg, um euch als Team dem Thema **Regeln aushandeln** persönlich und reflektierend zu nähern. Ihr tauscht euch darüber aus, wie ihr Regeln in eurer Kindheit erlebt habt und wie ihr sie heute wahrnehmt. Dabei setzt ihr euch auch damit auseinander, welche Bedeutung diese Erfahrungen für eure pädagogische Arbeit haben und welche Impulse sich daraus für den pädagogischen Alltag in eurer Einrichtung ableiten lassen.

Was braucht ihr?

- ▶ einen ruhigen Raum, in dem ihr bequem sitzen könnt
- ▶ ggf. Zettel und Stifte für Notizen

So geht ihr vor:

1.

Nehmt eine bequeme Sitzposition ein und schließt, wenn ihr möchtet, die Augen. Entscheidet jeweils selbst, was sich für euch gut anfühlt. Atmet anschließend drei Mal langsam ein und aus – das hilft, zur Ruhe zu kommen.

2.

Reist gedanklich in eure Kindheit zurück und setzt euch mit folgenden Reflexionsfragen auseinander:

- ▶ *Welche Regeln gab es in meiner Kindheit – in der Familie, in der Kita, in der Schule, im Hort, innerhalb von Freundschaften?*
- ▶ *Gab es Regeln, die ich als ungerecht empfunden habe? Warum war das so?*
- ▶ *Welche Regeln haben mir Orientierung gegeben?*
- ▶ *Welche Regeln habe ich als einschränkend erlebt?*

Hinweis:

Die Fragen können entweder nacheinander oder mit Pausen dazwischen gestellt werden. Nehmt euch anschließend ausreichend Zeit, um zu reflektieren und macht euch ggf. Notizen.

3.

Reist nun gedanklich in die Gegenwart und denkt über folgende Fragen nach:

- ▶ *Welche Regeln strukturieren mein Leben heute?*
- ▶ *Gibt es Regeln, die ich als unnötig oder ungerecht empfinde?*

Hinweis:

Nehmt euch auch hier ausreichend Zeit, um zu reflektieren und macht euch ggf. erneut Notizen.

Weiter auf der nächsten Seite:

METHODE *Einstimmung auf das Thema*

GEDANKENREISE ZU KINDHEITS- ERFAHRUNGEN UND GEGENWART (2/2)

(adaptiert aus: Macha & Hildebrandt, 2020)

4.

Gebt euch anschließend Zeit, langsam wieder in der Runde anzukommen und die Augen zu öffnen. Wenn ihr bereit seid, teilt eure Gedanken mit der Gruppe. Stellt sicher, dass die geschilderten Kindheitserfahrungen nicht bewertet werden, um eine wertschätzende und sichere Atmosphäre für die gemeinsame Reflexion zu schaffen.

Hinweis:

Es ist nicht erforderlich, dass alle Fachkräfte etwas sagen oder aktiv beitragen. Vertraut auf den Prozess – viele Gedanken entstehen auch beim Zuhören. Motiviert dennoch dazu, die persönlichen Erinnerungen mit der eigenen pädagogischen Arbeit zu verknüpfen.

METHODE Zentrale Aspekte der Alltagssituation

INPUT ZUR ALLTAGSSITUATION (1/2)

Fachliches Wissen ist eine wichtige Grundlage für die pädagogische Arbeit und hilft euch dabei, Entscheidungen zu begründen und fundiert zu argumentieren.

Was braucht ihr?

- ▶ Podcast des Berliner Instituts für Frühpädagogik (BlfF) zur Alltagssituation **Regeln aushandeln**
- ▶ ggf. verschiedene Fachbücher und -texte (oder andere Medien, die Fachwissen zum Thema vermitteln)
- ▶ Bildungspläne für alle Fachkräfte (alternativ: zentrale Aspekte der Alltagssituation **Regeln aushandeln** auf S. 124 des Bildungsplans auf einer Präsentationsfolie)

Podcast:



So geht ihr vor:

In Vorbereitung:

1. Bittet die Fachkräfte, sich im Vorfeld den Podcast des Berliner Instituts für Frühpädagogik (BlfF) zur Alltagssituation **Regeln aushandeln** anzuhören und sich bei Bedarf Notizen zu machen (Hinweis: der Podcast ist auch ohne Account hörbar).
2. Nutzt ggf. weitere Fachbücher und -texte oder andere Medien, die Fachwissen zum Thema vermitteln.

Am Fortbildungstag:

1. Schaut euch S. 124 des Bildungsplans zur Alltagssituation **Regeln aushandeln** an, dazu könnt ihr dem Team einen thematischen und fachlichen Input geben – beispielsweise mit einer selbst erstellten Präsentation.
2. Tauscht euch anschließend im Team zu den Inhalten aus, die vorgestellt wurden. Gebt dem Team auch Raum für Unsicherheiten, Meinungsverschiedenheiten oder Widerstände. Sollte es keine oder nur wenige Nachfragen oder Kommentare geben, bittet die Teilnehmenden, zu überlegen, was das für ihre eigene Arbeit in der Praxis bedeutet.

Weiter auf der nächsten Seite:

METHODE *Zentrale Aspekte der Alltagssituation*

INPUT ZUR ALLTAGSSITUATION (2/2)

3. Hinweis:

Als moderierende Person müsst ihr nicht die Antworten auf alle möglichen Fragen wissen, sondern ihr seid auch selbst Lernende und moderiert, um den Fragen gemeinsam nachzugehen.

Widerstände, die möglicherweise geäußert werden, können Hinweise darauf geben, über welche Themen ihr euch im Team nicht einig seid und an denen ihr vielleicht weiterarbeiten könnt.

Weiterführende Anregungen für die Praxis:

- ▶ Auch für Kinder kann das Fachwissen zum Thema interessant sein. Überlegt gemeinsam, wie ihr die Inhalte mit den Kindern besprechen könnt – beispielsweise in einem Kinderkreis oder beiläufig im Alltag.

Auch die Familien der Kinder können vom Fachwissen über die Alltagssituation **Regeln aushandeln** profitieren. Die Alltagssituation in eurer Einrichtung und vielleicht auch Veränderungsprozesse könnt ihr etwa mithilfe eines Plakats visualisieren oder einen Infoabend zum Thema gestalten. Auf diese Weise schafft ihr Transparenz über die Themen, mit denen ihr euch aktuell in der Einrichtung beschäftigt.

METHODE *Pädagogisches Handeln*

Beim gemeinsamen Aushandeln von Regeln im pädagogischen Alltag geht es darum, wenige, aber gut begründete und sinnvolle Regeln zu entwickeln, die ein gutes Zusammenleben von Kindern und Erwachsenen ermöglichen. Diese Regeln orientieren sich an demokratischen Grundwerten, achten die Rechte der Kinder und gelten gleichermaßen für alle – für Kinder wie für Erwachsene. Sie sollen Orientierung geben und Sicherheit schaffen, ohne Kinder in ihrem Bedürfnis nach Selbstbestimmung einzuschränken. Dabei ist es wichtig, zwischen verhandelbaren und nicht verhandelbaren Regeln zu unterscheiden und alle Regeln transparent zu begründen. (vgl. Brandenburger Bildungsplan, S. 124–125)

Die folgenden drei Methoden bauen aufeinander auf.

REGELN IN UNSERER EINRICHTUNG – EINE BESTANDSAUFNAHME

Um Regeln im pädagogischen Alltag weiterzuentwickeln oder zu verändern, ist zunächst eine Bestandsaufnahme der bestehenden Regeln notwendig. Mit dieser Methode erhaltet ihr einen Überblick über alle ausgesprochenen und unausgesprochenen Regeln, die den Alltag in eurer Einrichtung aktuell strukturieren.

Was braucht ihr?

- Flipchart-Blätter und Marker

So geht ihr vor:

1. Findet euch so in Kleingruppen zusammen, wie ihr auch gewöhnlich im Alltag zusammenarbeitet.
2. Sammelt in euren Kleingruppen alle ausgesprochenen und unausgesprochenen Regeln, die euren pädagogischen Alltag strukturieren.
3. Tragt eure Ergebnisse anschließend im Plenum zusammen. Prüft dabei, inwiefern sich Regeln zwischen verschiedenen Bereichen, Gruppen oder Kleinteams eurer Einrichtung unterscheiden und besprecht gemeinsam, wodurch diese Unterschiede bedingt sind.
4. Ordnet die gesammelten Regeln im nächsten Schritt in verhandelbare und nicht verhandelbare Regeln ein und haltet sie jeweils auf separaten Flipcharts fest.
5. Sollten euch dabei Regeln auffallen, die keine erkennbare Funktion erfüllen und unmittelbar abgeschafft werden können, dokumentiert auch diese gesondert auf einem Flipchart.

Weiterführende Anregungen für die Praxis:

- Bezieht die Kinder in euren Prozess ein, bevor ihr Regeln anpasst oder abschafft.

METHODE *Pädagogisches Handeln*

KINDERPERSPEKTIVEN AUF REGELN (1/2)

Diese Methode braucht etwas Vorbereitung: Im Vorfeld tauscht ihr euch mit den Kindern über die Regeln in eurer Einrichtung aus, notiert euch, was sie sagen, und arbeitet dann innerhalb der Fortbildung mit den von euch dokumentierten Kinderaussagen. Ihr ergänzt damit die Bestandsaufnahme der Regeln (S. 11) in eurer Einrichtung um die Perspektiven der Kinder und schafft damit die Grundlage für ein gemeinsames Aushandeln von Regeln.

Was braucht ihr?

- ▶ das Arbeitsblatt: Erkundungsfragen an Kinder zum Thema **Regeln aushandeln** (siehe Anhang S. 30)
- ▶ Notizblöcke und Stifte
- ▶ ggf. Aufnahmegerät und Kamera

So geht ihr vor:

In Vorbereitung:

1. Sprecht ein bis zwei Wochen vor der Fortbildung mit den Kindern eurer Einrichtung über die Regeln in eurer Einrichtung. Hierfür könnt ihr eigene Fragen oder die Erkundungsfragen an Kinder zum Thema **Regeln aushandeln** aus dem Anhang nutzen.
2. Nutzt passende Gelegenheiten, um die Sicht der Kinder auf Regeln zu erfassen:
 - ▶ Beobachtet Alltagssituationen, in denen Kinder Regeln ansprechen, und greift ihr Interesse auf, um mit ihnen ins Gespräch über Regeln zu kommen.
 - ▶ Achtet auf Situationen, in denen Kinder Schwierigkeiten mit einer Regel haben – z. B. indem sie eine Regel umgehen oder sich darüber beschweren. Beobachtet ihr Verhalten und überlegt, wie sich das Kind in dieser Situation fühlen könnte.
 - ▶ Initiiert bei Gelegenheit im Kinderkreis ein Gespräch über Regeln.
3. **Achtet innerhalb der Gespräche mit den Kindern unbedingt darauf, dass keine Interviewsituation entsteht, sondern ein echter Dialog!** Es geht nicht darum, die Kinder abzufragen, sondern gemeinsam mit ihnen zum Thema im Gespräch zu sein. Lasst euch dabei von den Kindern leiten – besonders dann, wenn sie andere Fragen oder Themen einbringen oder das Gespräch beenden möchten!

Weiter auf der nächsten Seite:

METHODE *Pädagogisches Handeln*

KINDERPERSPEKTIVEN AUF REGELN (2/2)

4. Behaltet im Blick, dass Gespräche über Regeln oft dann entstehen, wenn Regeln nicht eingehalten werden. Wenn ihr Regeln gemeinsam mit den Kindern weiterentwickeln möchtet, nutzt bewusst Situationen, in denen alle Beteiligten entspannt sind.
5. Dokumentiert die Aussagen der Kinder – wie, das entscheidet ihr gemäß euren Standards zum Datenschutz. Tonaufnahmen oder Videos bieten sich an, da sie schnell und unkompliziert anzufertigen sind. Aufnahmen dieser Art könnt ihr auch später nochmal abspielen oder die Aussagen der Kinder ausschreiben. Alternativ könnt ihr die Aussagen der Kinder während des Gesprächs auch direkt mitschreiben. Mit Bildern oder Fotos könnt ihr eure Dokumentation zusätzlich ergänzen.

Am Fortbildungstag:

1. Stellt eure Dokumentationen der Gespräche mit den Kindern der Gruppe vor.
2. Denkt gemeinsam über folgende Fragen nach:
 - ▶ *Was sagt uns das Kind?*
 - ▶ *Welche Fragen habe ich dazu?*
 - ▶ *Was bedeutet das für unsere pädagogische Arbeit?*
3. Haltet alle Ideen und Impulse schriftlich fest, um auch nach der Fortbildung weiter an dem Thema arbeiten zu können.

Hinweis:

Sollte es in Vorbereitung auf den Fortbildungstag nur einigen von euch möglich gewesen sein, Gespräche mit den Kindern zu führen und zu dokumentieren, ist das kein Problem – nehmt euch Zeit, um über die Dokumentationen zu sprechen, die mitgebracht wurden.

Weiterführende Anregungen für die Praxis:

- ▶ Überlegt, auf welche Weise ihr die Aussagen der Kinder sichtbar machen könnt – zum Beispiel, indem ihr sie in der Einrichtung an einem Ort aufhängt, den sowohl die Kinder als auch ihre Familien wahrnehmen. Für Familien könnt ihr zusätzlich ein Blatt daneben anbringen, auf dem auch sie ihre Gedanken oder Rückmeldungen hinterlassen können (Mögliche Fragen können hier sein: „Was bewegt Sie beim Lesen der Aussagen der Kinder?“ oder „Welche Gedanken möchten Sie mit uns teilen?“).

METHODE Pädagogisches Handeln

PERSPEKTIVEN ZUSAMMENBRINGEN – REGELN AUSHANDELN

Diese Methode knüpft an die Bestandsaufnahme der Regeln in eurer Einrichtung (S. 11) und den von euch erfassten Kinderperspektiven auf Regeln (S. 12–13) an. Ihr nutzt euer Wissen über die aktuellen Regeln in eurer Einrichtung sowie die erfassten Perspektiven der Kinder, um bestehende Regeln weiterzuentwickeln.

Was braucht ihr?

- ▶ die Flipchart-Blätter, auf denen ihr die aktuellen verhandelbaren und nicht-verhandelbaren Regeln in eurer Einrichtung festgehalten habt
- ▶ die Dokumentation der Kinderperspektiven auf Regeln
- ▶ den Textabschnitt „Pädagogisches Handeln“ aus dem Bildungsplan (S. 125) gedruckt für alle Fachkräfte oder digital auf Präsentationsfolien Flipchart und Marker

So geht ihr vor:

1. Kommt im Plenum zusammen und lasst die Bestandsaufnahme der Regeln in eurer Einrichtung sowie eure Gespräche mit den Kindern zu Regeln Revue passieren. Setzt euch dabei mit folgenden Reflexionsfragen auseinander:
 - ▶ *Gelten alle Regeln für alle oder gibt es Ausnahmen?*
 - ▶ *Gibt es Regeln, die einzelne Kinder oder Gruppen benachteiligen?*
 - ▶ *Wem nutzen die jeweiligen Regeln?*
 - ▶ *Erfüllen die Regeln im pädagogischen Alltag ihren Zweck?*
 - ▶ *Sind die Regeln eindeutig formuliert und für die Kinder nachvollziehbar?*
 - ▶ *Gibt es Regeln, die im Alltag immer wieder nicht eingehalten werden?*
 - ▶ *Welche Regeln werden von Kindern bewusst mitgetragen oder eingefordert?*
 - ▶ *Gibt es Regeln, die im Alltag häufig neu ausgehandelt werden müssen? Woran könnte das liegen?*
2. Lest den Textabschnitt „Pädagogisches Handeln“ im Bildungsplan (S. 125).
3. Haltet, orientiert an den Inhalten des Textabschnitts, auf einem Flipchart erste Ideen und Ansätze fest, wann und in welchem Rahmen ihr Regeln in eurer Einrichtung gemeinsam mit den Kindern weiterentwickeln möchtet. Notiert, welche Regeln dabei zuerst angepasst, vereinfacht oder neu formuliert werden sollen.
Lasst eure Ergebnisse sichtbar im Raum hängen, sodass ihr sie im weiteren Verlauf der Fortbildung ergänzen und weiterentwickeln könnt.

METHODE Praxisbeispiel

VERSCHIEDENE PERSPEKTIVEN EINNEHMEN (1/2)

Der Blick auf eine Beispielsituation aus einer anderen Einrichtung kann euch den Austausch erleichtern, da es oft einfacher ist, sich einem Thema zu nähern, wenn zunächst über das Handeln anderer gesprochen wird.

Was braucht ihr?

- ▶ das Praxisbeispiel „Flurregeln“ (siehe Anhang S. 31–32) aus dem Bildungsplan (S. 126) gedruckt für alle Fachkräfte oder digital auf Präsentationsfolien
- ▶ Stifte und ggf. Zettel

So geht ihr vor:

1. Lest gemeinsam das Praxisbeispiel „Flurregeln“
2. Notiert euch im Anschluss entweder auf der gedruckten Vorlage des Praxisbeispiels oder auf separaten Zetteln eure Gedanken zu folgenden Reflexionsfragen:
 - ▶ *Welche Bedürfnisse oder Interessen stehen für die Kinder im Mittelpunkt, wenn sie den Flur zum Rennen nutzen?*
 - ▶ *Welche pädagogischen Anliegen oder Verantwortungen leiten die Fachkräfte bei der ursprünglichen Regel zum Rennen im Flur?*
 - ▶ *Wie erleben die Kinder in diesem Prozess Mitbestimmung und Beteiligung?*
3. Tauscht euch zu folgenden Fragen im Plenum aus:
 - ▶ *Was ist euch besonders aufgefallen?*
 - ▶ *Welche Rückschlüsse lassen sich für eure eigene pädagogische Praxis ziehen?*
 - ▶ *Welche Regeln in eurem Alltag könnten sich für einen ähnlichen Aushandlungsprozess eignen?*

Alternativ:

Ihr könnt das Praxisbeispiel auch in Kleingruppen bearbeiten. Anschließend könnt ihr eure Erkenntnisse im Plenum zusammentragen und gemeinsam reflektieren.

Weiter auf der nächsten Seite:

METHODE *Praxisbeispiel*

VERSCHIEDENE PERSPEKTIVEN EINNEHMEN (2/2)

Weiterführende Anregungen für die Praxis:

- ▶ Beobachtet in eurem pädagogischen Alltag eine oder mehrere Situationen, in denen Kinder Schwierigkeiten mit einer **Regel** haben – z. B. indem sie eine **Regel** umgehen oder sich darüber beschweren. Haltet eure Beobachtungen schriftlich fest oder macht kurze Gesprächsnotizen. Diese Dokumentationen könnt ihr anschließend im kollegialen Austausch (z. B. im Rahmen einer Teamsitzung) gemeinsam reflektieren und diskutieren.

METHODE Aussagen von Kindern

SAGEN DIE KINDER DAS BEI UNS AUCH SO?

Für den Bildungsplan wurden nicht nur Erwachsene befragt, sondern auch Kinder. Bei der folgenden Methode nutzt ihr ausgewählte Kinderaussagen aus dem Brandenburger Bildungsplan, um neue Perspektiven zu entdecken und miteinander über **Regeln in eurer Einrichtung** ins Gespräch zu kommen.

Was braucht ihr?

- Übersichtsseiten mit Kinderaussagen (siehe Anhang S. 33–34) aus dem Bildungsplan (S. 126)

So geht ihr vor:

1. Lest eine der Kinderaussagen vor und bittet die Fachkräfte, in Murren-
gruppen (zu zweit oder zu dritt) kurz über folgende Fragen zu sprechen:
 - *Könnten die Kinder in unserer Einrichtung das so oder ähnlich
auch sagen?*
 - *Warum oder warum nicht?*
2. Tauscht euch im Anschluss im Plenum über eure Erkenntnisse und
Gedanken aus.

Hinweis:

Je nach verfügbarer Zeit und Interesse des Teams könnt ihr auch
mehrere Kinderaussagen besprechen.

METHODE *Vorsicht*

AUSTAUSCH ZU VORSICHT-SÄTZEN

Die Vorsicht-Sätze aus dem Bildungsplan helfen, über eure jeweils individuellen Haltungen zur Alltagssituation **Regeln aushandeln** nachzudenken und ins Gespräch zu kommen. Im Mittelpunkt der folgenden Methode steht der offene kollegiale Austausch. Geht dabei auch bewusst auf mögliche Irritationen, Fragen oder Widerstände ein – sie zeigen euch, an welchen Stellen in eurem Team unterschiedliche Sichtweisen bestehen. Genau hier liegt die Chance, Meinungsverschiedenheiten auszuhandeln und über eure pädagogische Einstellung gemeinsam weiter nachzudenken.

Was braucht ihr?

- ▶ Übersichtsseiten mit Vorsicht-Sätzen (im Bildungsplan S. 126–127 oder im Anhang S. 35–41)
- ▶ Stifte und ein Blatt oder Plakat für Notizen

So geht ihr vor:

1. Wählt im Vorfeld zwei bis drei Vorsicht-Sätze aus und druckt die Vorlage aus dem Anhang aus. Alternativ könnt ihr die ausgewählten Vorsicht-Sätze auch auf Präsentationsfolien einblenden.
2. Tauscht euch zu folgenden Reflexionsfragen entweder direkt im Plenum oder zunächst in kleinen Murmelgruppen aus:
 - ▶ *Was bedeutet das für unsere Arbeit in der Einrichtung?*
 - ▶ *In welchen konkreten Situationen fällt es uns leicht, die Vorsicht-Sätze zu beachten?*
 - ▶ *In welchen konkreten Situationen fällt es uns schwer, die Vorsicht-Sätze zu beachten? Was könnten Gründe dafür sein?*
 - ▶ *Was ergibt sich daraus für unsere weitere pädagogische Arbeit?*

Hinweis:

Wenn ihr euch zunächst in Murmelgruppen austauscht, ist es wichtig, dass ihr am Ende auch im Plenum noch einmal in den gemeinsamen Dialog kommt.

3. Haltet Irritationen, Fragen oder Widerstände fest, die im Gespräch aufkommen. So könnt ihr auch später noch einmal gezielt daran weiterarbeiten.

Weiterführende Anregungen für die Praxis:

- ▶ Nehmt einzelne Vorsicht-Sätze zum Anlass, um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen. Was könnt ihr dabei von den Kindern lernen? Auch Familien könnt ihr in euren Reflexionsprozess mit einbeziehen – z. B. bei Elternabenden, Elterngesprächen oder anderen Austauschformaten. Macht die Vorsicht-Sätze für sie transparent und bittet sie, ihre Gedanken dazu zu äußern.

METHODE *Vorsicht*

GALLERY-WALK DER VORSICHT-SÄTZE

Die ausgedruckten und im Raum aufgehängten Vorsicht-Sätze unterstützen euch dabei, über eure jeweils individuellen Haltungen zur Alltagssituation **Regeln aushandeln** ins Gespräch zu kommen. Beim Rundgang durch den Raum entstehen erste Gespräche, die eine Grundlage für einen vertieften Austausch im Anschluss bilden.

Was braucht ihr?

- ▶ Übersichtsseiten mit Vorsicht-Sätzen (im Bildungsplan S. 126–127 oder im Anhang S. 35–41)
- ▶ Flipchart-Blätter und Marker
- ▶ ausreichend Platz zum Umherlaufen

So geht ihr vor:

1. Hängt alle (oder ggf. eine Auswahl der) ausgedruckten Vorsicht-Sätze aus dem Anhang an verschiedenen Stellen im Raum auf. Ergänzt sie (daneben oder darunter) durch jeweils ein leeres Flipchart-Blatt.
2. Bewegt euch im Raum und haltet eure Gedanken zu den einzelnen Vorsicht-Sätzen auf den Flipchart-Blättern fest.
3. Besprecht anschließend gemeinsam die auf den Flipchart-Blättern hinzugekommenen Rückmeldungen, Kommentare und Fragen.
4. Entstehen dabei konkrete Ideen für das pädagogische Handeln, überlegt gemeinsam, wie und wann diese umgesetzt werden können – und wer jeweils Verantwortung dafür übernimmt.

Hinweis:

Sollte eine Diskussion entstehen, die euren Zeitrahmen übersteigt, überlegt gemeinsam, wann und in welchem Rahmen das Thema vertieft weitergeführt werden kann. Legt dafür direkt einen Termin fest!

METHODE *Vorsicht*

DA GEH ICH MIT, DA GEH ICH GAR NICHT MIT

Diese Methode fordert von euch, Position zu beziehen und eure eigene Haltung zu begründen. Sie bietet euch die Möglichkeit, miteinander über eure pädagogische Praxis und Haltung ins Gespräch zu kommen. Dies kann ein wichtiger erster Schritt auf dem Weg zu einer gemeinsamen Haltung in eurem Team sein.

Da je nach Thema unterschiedliche Sichtweisen deutlich werden können, ist eine aufmerksame Begleitung der Methode entscheidend. Achtet besonders darauf, dass im Austausch ein wertschätzender und verständnisvoller Umgang miteinander gewahrt bleibt.

Was braucht ihr?

- ▶ Übersichtsseiten mit Vorsicht-Sätzen (im Bildungsplan S. 126–127 oder im Anhang S. 35–41)
- ▶ eine Schnur
- ▶ ggf. selbstbeschriftete Symbolkärtchen

So geht ihr vor:

1. Legt eine Schnur als Linie auf den Boden und markiert die beiden Enden (zum Beispiel mit Symbolen wie einem lachenden und einem nachdenklichen Smiley oder mit einer Skala von 1 bis 10). Ein Ende der Schnur steht dabei für Zustimmung („Da geh ich voll mit“), das andere für Ablehnung („Da kann ich mich gar nicht anschließen“).
2. Lest jeweils einen Vorsicht-Satz vor und bittet die Fachkräfte, sich entsprechend der eigenen Haltung zum jeweiligen Vorsicht-Satz entlang der Linie zu positionieren. Bei starker Zustimmung oder Ablehnung stellt ihr euch an die jeweiligen Enden der Schnur, ansonsten, je nach Grad der Zustimmung oder Ablehnung, an eine entsprechende Stelle entlang der Schnur.
3. Besprecht anschließend gemeinsam, was eure Beweggründe für die gewählte Position sind und was ihr an dem jeweiligen Vorsicht-Satz stimmig oder herausfordernd findet.

METHODE Verknüpfungen zu den Bildungsbereichen

WAS MACHEN WIR SCHON, WAS WOLLEN WIR NOCH? (1/2)

Bei dieser Methode steht die gezielte Verknüpfung der Alltagssituation mit den Bildungsbereichen im Mittelpunkt. Der Bildungsplan liefert dazu auf S. 127–128 bereits zahlreiche Ideen und Impulse. Einige davon lassen sich unkompliziert in eure pädagogische Praxis integrieren, andere schätzt ihr womöglich zunächst als herausfordernd oder nur schwer umsetzbar ein. Euch damit auseinanderzusetzen, macht sichtbar, welche Bildungsprozesse im Alltag ohnehin schon stattfinden. Gleichzeitig öffnet sich euer Blick für neue Ansätze und kreative Ideen, die ihr gemeinsam im Team ausprobieren und weiterentwickeln könnt.

Was braucht ihr?

- ▶ S. 127–128 des Bildungsplans (gedruckt oder in digitaler Form)
- ▶ Moderationskarten in zwei Farben
- ▶ Marker
- ▶ ggf. (Pinn)wand mit Pins oder Klebeband

So geht ihr vor:

1. Bildet **drei** Kleingruppen – orientiert an den Bildungsbereichen, die mit der Alltagssituation **Regeln aushandeln** verknüpft sind: 1) *Sprache und Kommunikation*, 2) *Kinderrechte, Menschenrechte und Demokratie* und 3) *Philosophie, Ethik und Religion*.

Tipp: Achtet darauf, dass möglichst sowohl Fachkräfte aus dem U3- als auch aus dem Ü3-Bereich in den einzelnen Gruppen vertreten sind. So entstehen Perspektiven und Ideen, die verschiedene Altersgruppen berücksichtigen.

2. Lest in euren Kleingruppen den jeweiligen Textabschnitt im Bildungsplan (S. 127–128), der das Aushandeln von Regeln mit dem entsprechenden Bildungsbereich verknüpft.
3. Setzt euch mit folgenden Fragen auseinander und notiert eure Antworten auf unterschiedlich farbigen Moderationskarten:
 - ▶ *Welche Aspekte dieses Bildungsbereichs greifen wir beim Aushandeln von Regeln bereits auf?* (hierfür Moderationskarten in Farbe 1 wählen)
 - ▶ *Auf welche Weise können wir den Bildungsbereich darüber hinaus zukünftig beim Aushandeln von Regeln aufgreifen?* (hierfür Moderationskarten in Farbe 2 wählen)

Weiter auf der nächsten Seite:

METHODE *Verknüpfungen zu den Bildungsbereichen*

WAS MACHEN WIR SCHON, WAS WOLLEN WIR NOCH? (2/2)

4. Sammelt anschließend alle Karten ein und bringt sie an eine (Pinn)wand oder auf einem Plakat an. Je nach verfügbarer Zeit könnt ihr die Ergebnisse aus euren jeweiligen Kleingruppen kurz vorstellen. Alternativ könnt ihr die Karten gemeinsam sichten, offene Fragen klären und besonders wichtige Punkte besprechen.
5. Wenn möglich, lasst eure Ergebnisse sichtbar im Raum hängen, sodass ihr sie im weiteren Verlauf ergänzen und weiterentwickeln könnt. Alternativ können die Ergebnisse digitalisiert und gesichert werden – so entsteht eine Arbeitsgrundlage, die kontinuierlich ergänzt und reflektiert werden kann.

Weiterführende Anregungen für die Praxis:

- ▶ Hängt eure Ergebnisse, sowohl sichtbar für Kinder als auch für Familien, innerhalb der Einrichtung aus. So werden alle Beteiligten eingeladen, an der Weiterentwicklung mitzuwirken. Mit den Kindern könnt ihr im pädagogischen Alltag weitere Ideen sammeln und für Familien könnt ihr neben eurer Dokumentation ein Blatt anbringen, auf dem auch sie ihre Gedanken hinterlassen können. Auf diese Weise entsteht im Idealfall eine vielfältige Ideensammlung, die von allen Beteiligten gemeinsam gestaltet wird.

METHODE Verknüpfung zu den Bildungsbereichen

BILDUNGSBEREICH-CHALLENGES

Zeitdruck kann mitunter kreative Prozesse anregen und neue Ideen hervorbringen. Diese Methode dient als Sammlung von Spielideen. Sie soll Spaß machen, den Einstieg in das Thema erleichtern und neue, spannende Impulse liefern.

Was braucht ihr? (nur für die Varianten A oder B der „Bildungsbereich-Challenge“)

- ▶ Arbeitsblätter „Bildungsbereich-Challenge“ (siehe Anhang – je nach Variante S. 42 oder S. 43)
- ▶ Stifte
- ▶ ggf. Klemmbretter oder andere Unterlagen

So geht ihr vor:

Sucht euch eine der folgenden Varianten der „Bildungsbereich-Challenge“ aus:

- A** Ihr habt **zwei Minuten Zeit**, um so viele Ideen wie möglich aufzuschreiben, wie sich die Alltagssituation **Regeln aushandeln** mit einem von euch gewählten Bildungsbereich verknüpfen lässt. Im Anschluss könnt ihr einen weiteren Bildungsbereich auswählen und die Challenge wiederholen.
- B** Notiert so schnell wie möglich **zehn Ideen**, wie sich die Alltagssituation **Regeln aushandeln** mit einem von euch gewählten Bildungsbereich verknüpfen lässt. Dabei könnt ihr einzeln oder in Gruppen arbeiten und euch entscheiden, ob ihr euch auf nur einen Bildungsbereich konzentriert oder die Challenge mit verschiedenen Bildungsbereichen durchführt. Zum Abschluss vergleicht ihr alle eure Ergebnisse:
 - ▶ Für jede Idee, die mehrfach genannt wurde, gibt es **einen Punkt**.
 - ▶ Für jede Idee, die nur einmal vorkommt, gibt es **fünf Punkte**.
- C** Macht euch so schnell wie möglich auf die Suche nach einem Gegenstand, der für euch eine Verknüpfung zwischen der Alltagssituation **Regeln aushandeln** mit einem von euch gewählten Bildungsbereich darstellt. Wenn ihr alle zurück seid, stellt nacheinander den jeweils gewählten Gegenstand vor und erklärt, welche spontanen Ideen ihr habt, um mit diesem Gegenstand Impulse zu diesem Bildungsbereich für die Kinder zu geben.

METHODE Partizipative Bildungsumgebung

ERKUNDUNG DER EINRICHTUNG

Diese Methode fördert den Perspektivwechsel: Stellt euch vor, ihr seid ein Kind in eurer Einrichtung. Wie würdet ihr die aktuell bestehenden **Regeln** in eurer Einrichtung wahrnehmen?

Dieser bewusste Perspektivwechsel soll euch dabei helfen, Situationen oder Themen besser nachzuvollziehen und neue Ideen und Impulse für eure pädagogische Arbeit zu sammeln.

Was braucht ihr?

- ▶ Beobachtungsbogen zu **Regeln aushandeln** (siehe Anhang S. 44)
- ▶ ggf. (Handy-)Kamera (wenn gewünscht)
- ▶ Flipchart und Marker

So geht ihr vor:

1. Nehmt die Kinderperspektive ein:

Bewegt euch in Zweier- oder Dreiergruppen durch eure Einrichtung und versucht dabei ganz bewusst, die Sicht der Kinder wahrzunehmen.

2. Beantwortet auf eurem Rundgang folgende Reflexionsfragen:

- ▶ *Welche Regeln brauche ich, um mich hier sicher und wohlzufühlen?*
- ▶ *Welche Regeln helfen mir, mich zu orientieren und den Alltag in der Einrichtung zu verstehen?*
- ▶ *Wie beeinflussen die bestehenden Regeln mein Spielen, Lernen und meine Bewegungsmöglichkeiten?*
- ▶ *Welche Regeln unterstützen meine Selbstständigkeit und an welchen Stellen erlebe ich sie eher als einschränkend?*

3. Teilt eure Beobachtungen:

Tauscht euch im Anschluss über eure Eindrücke aus und zeigt Fotos, wenn ihr welche gemacht habt. Welche neuen Erkenntnisse haben sich bei euch dadurch ergeben, dass ihr die Kinderperspektive eingenommen habt?

4. Entwickelt gemeinsam Ideen für die Praxis:

Oft ergeben sich aus solchen Perspektivwechseln neue Impulse für euer pädagogisches Handeln oder für strukturelle Veränderungen in eurem Alltag. Haltet eure Ideen schriftlich fest (z. B. auf einem Flipchart) und besprecht gemeinsam euer weiteres Vorgehen.

METHODE Partizipative Bildungsumgebung

REFLEXION UNSERER PARTIZIPATIVEN BILDUNGSUMGEBUNG (1/2)

„Damit Regeln eingehalten werden können, müssen sie allen bekannt und für die Kinder verständlich dargestellt sein“ (Brandenburger Bildungsplan, S. 129).

Mithilfe dieser Methode prüft ihr gemeinsam, ob die in eurer Einrichtung geltenden Regeln für alle Kinder, Familien und Fachkräfte sichtbar und nachvollziehbar sind. Ihr überlegt, an welchen Orten in der Einrichtung ihr Regeln etwa durch Plakate, Bilder oder Fotos visualisieren könnt.

Was braucht ihr?

- ▶ Reflexionsfragen zur partizipativen Bildungsumgebung (siehe Anhang S. 45)
- ▶ Stifte
- ▶ ggf. Klemmbretter oder andere feste Unterlagen

So geht ihr vor:

1. Überlegt gemeinsam, in welcher Form ihr arbeiten möchtet (in euren Kleinteams, zu zweit oder einzeln). Jede Variante hat Vor- und Nachteile. Trefft eine Entscheidung, die gut zu euch passt.
2. Nehmt die Reflexionsbögen zur partizipativen Bildungsumgebung mit und geht damit durch die Einrichtung. Achtet dabei bewusst auf die Perspektive der Kinder.
3. Im Anschluss kommt ihr als Gruppe wieder zusammen und reflektiert:
 - ▶ *Wo sind Regeln bei uns in der Einrichtung bereits gut sichtbar und verständlich dargestellt?*
 - ▶ *An welchen Orten sollten bestehende Visualisierungen von Regeln angepasst oder entfernt werden?*
 - ▶ *An welchen Orten fehlen noch Visualisierungen von Regeln?*
 - ▶ *Welche Darstellungsform wäre dort jeweils sinnvoll (z. B. Plakate, Bilder, Fotos)?*
4. Sammelt eure Antworten sichtbar – z. B. auf einem Flipchart oder digital. Nehmt euch hier Zeit für den Austausch – unterschiedliche Meinungen und Ideen sind willkommen und bereichern den Prozess.

Weiter auf der nächsten Seite:

METHODE Partizipative Bildungsumgebung

REFLEXION UNSERER PARTIZIPATIVEN BILDUNGSUMGEBUNG (2/2)

Hinweis:

Klärt bei der Frage nach den Ideen für eure zukünftige Arbeit, wer die Verantwortung für die Umsetzung der jeweiligen Ideen übernimmt und in welchem Rahmen diese Themen weiter besprochen oder geplant werden. So geht ihr schon in der Fortbildung direkt einen Schritt Richtung Umsetzung und Veränderung.

„Achtet aber darauf, dass nicht alles voller Regelplakate und Verbotsschilder hängt“ (Brandenburger Bildungsplan, S. 129).

Weiterführende Anregungen für die Praxis:

- Ihr könnt diese Methode auch gemeinsam mit interessierten Kindern durchführen. Hierbei könnte der Auftrag an die Kinder lauten: *„Schaut euch in unseren Räumen um: Wo seht ihr Regeln? An welchen Orten braucht es noch Bilder oder Fotos von Regeln?“*

Die Kinder können dabei beispielsweise die entsprechenden Orte (1) fotografieren, (2) mit Klebepunkten markieren oder (3) zeichnen oder malen, was ihnen wichtig ist.

Die Ergebnisse könnt ihr anschließend für die Kinder, die Familien und auch das Team sichtbar machen – z. B. indem ihr Plakate, Fotos und Aussagen der Kinder in der Einrichtung aushängt.

Visualisierungen von Regeln könnt ihr zudem auch direkt mit den Kindern gestalten – indem ihr gemeinsam passende Fotos macht oder Bilder zeichnet.

METHODE Abschluss & Reflexion

„EIN WORT“ ZUM SCHLUSS

Gerade das Ende einer Fortbildung ist ein wichtiger Moment, um Raum für Reflexion, Feedback und offene Fragen zu schaffen. Diese Methode eignet sich besonders gut, wenn euch nur noch wenig Zeit zur Verfügung steht oder ihr einen langen Fortbildungstag abschließt.

Was braucht ihr?

- ▶ ein paar Minuten Zeit am Ende eures Fortbildungstages

So geht ihr vor:

1. Erklärt als moderierende Person kurz, warum eine gemeinsame Abschlussrunde sinnvoll und wichtig ist – z. B. um Gedanken zu sortieren, Erkenntnisse festzuhalten oder ein kurzes Feedback zu geben.
2. Bittet nun jede Fachkraft, jeweils „ein Wort“ zur Fortbildung zu sagen. Natürlich kann es auch ein kurzer Satz sein – aber es geht darum, dass ihr euch auf das Wesentliche konzentriert.
3. Mögliche Reflexionsfragen könnten sein:
 - ▶ *Was war heute euer „Aha-Moment“?*
 - ▶ *Was werdet ihr ab jetzt anders machen?*
4. Haltet kritische Fragen, offene Themen oder Wünsche schriftlich fest, wenn diese geäußert werden. So könnt ihr bei kommenden Teamsitzungen, Teamtagen oder Fortbildungen daran anknüpfen.

METHODE Abschluss & Reflexion

MITNEHMEN, FRAGEN UND WEGSCHMEISSEN

Ein gelungener Abschluss gehört genauso zu einer Fortbildung wie der Einstieg. Gerade das Ende einer Fortbildung ist ein wichtiger Moment, um Raum für Reflexion, Feedback und offene Fragen zu schaffen. Diese Methode eignet sich gut, wenn ihr etwas mehr Zeit habt und den Tag mit einer strukturierten Reflexionsrunde beenden möchtet. Ihr erfahrt, was euren Kolleginnen und Kollegen nicht gefallen hat, was sie aus der Fortbildung mitnehmen und welche Fragen noch offengeblieben sind.

Was braucht ihr?

- ▶ Drei Symbole:  Koffer,  Fragezeichen,  Mülltonne als Ausdruck (siehe Anhang S. 46–48) oder selbst gestaltet
- ▶ Moderationskarten in drei verschiedenen Farben
- ▶ Marker

So geht ihr vor:

1. Legt die drei Symbole (Koffer, Fragezeichen, Mülltonne) gut sichtbar aus oder hängt sie an eine Wand.
2. Stellt Moderationskarten in drei verschiedenen Farben (zugeordnet zu den drei Symbolen) sowie Marker bereit.
3. Bittet die Fachkräfte, sich zu den folgenden Fragen Gedanken zu machen und ihre Antworten jeweils auf Moderationskarten in der jeweils passenden Farbe zu notieren:



*Was nehme ich mit?
(z. B. Erkenntnisse, Impulse, Ideen)*



*Welche Fragen habe ich noch?
(z. B. Dinge, die offen geblieben sind)*



Was kann weg? (z. B. Abläufe, Raumgestaltung, pädagogische Handlungen, Inhalte oder Formate der heutigen Fortbildung)

4. Im Anschluss könnt ihr jeweils kurz vorstellen, was ihr notiert habt, und eure Karten zu den passenden Symbolen zuordnen.
5. Beteiligt euch auch als Moderatorin oder Moderator an der Methode – auch ihr seid Teil der Gruppe!
6. Haltet kritische Fragen, offene Themen oder Wünsche schriftlich fest, wenn diese geäußert werden. So könnt ihr bei kommenden Teamsitzungen, Teamtagen oder Fortbildungen daran anknüpfen.

Anhang: Praxismaterialien

zu folgenden Themenbereichen und Methoden:

Pädagogisches Handeln:

- ▶ Arbeitsblatt: Erkundungsfragen an die Kinder zum Thema **Regeln aushandeln**

Praxisbeispiele:

- ▶ Praxisbeispiel „Flurregeln“

Aussagen von Kindern:

- ▶ Kinderaussagen

Vorsicht:

- ▶ Vorsicht-Sätze

Verknüpfung zu den Bildungsbereichen:

- ▶ Bildungsbereich-Challenges

Partizipative Bildungsumgebung:

- ▶ Beobachtungsbogen zu Regeln in unserer Einrichtung
- ▶ Reflexionsfragen zur partizipativen Bildungsumgebung

Abschluss & Reflexion:

- ▶ Mitnehmen, Fragen und Wegschmeißen

ARBEITSBLATT *Pädagogisches Handeln*

ERKUNDUNGSFRAGEN AN DIE KINDER ZUM THEMA: REGELN AUSHANDELN

- ▶ *Welche Regel bei uns findest du besonders wichtig?*
- ▶ *Welche Regeln helfen dir, gut mit den anderen Kindern spielen zu können?*
- ▶ *Gibt es Regeln, bei denen es dir schwerfällt, sie einzuhalten? Warum ist das so?*
- ▶ *Gibt es Regeln, die du ungerecht findest und die es nicht mehr geben sollte?*
- ▶ *Welche Regel würdest du dir noch wünschen?*
- ▶ *Gibt es Regeln, die für manche gelten und für andere aber nicht?*

Gesprächsnotizen und Antworten der Kinder:

PRAXISBEISPIEL *Pädagogisches Handeln*

„FLURREGELN“ (1/2)

(Brandenburger Bildungsplan, S. 126)

Im Schulgebäude gibt es lange Flure. Die Kinder nutzen sie so gern zum Toben. Einige Fachkräfte im Hort bestehen auf der Regel: Im Flur wird nicht gerannt! Andere nicht. Deshalb beschließt das Team, mit den Kindern neue Flurregeln zu entwickeln. Doch zwei Bedingungen sind nicht verhandelbar: Niemand darf verletzt werden (ethische Norm). Und: Die Brandstutztür darf nicht offen bleiben (Sicherheitsregel). Auf dieser Grundlage entwickeln die Kinder in den Kinderkreisen ihrer jeweiligen Gruppen Vorschläge für Flurregeln, zum Beispiel: Im Flur darf man rennen und auf Socken schlittern, aber nur so schnell, dass man bei der Pinnwand zum Stehen kommt. Man darf nicht schreien und nicht gegen die Türen klopfen oder treten, weil das die Kinder in den Räumen stört. Da der Flur von allen genutzt wird, werden die unterschiedlichen Ideen dann von allen Kindern ausprobiert und im Kinderparlament diskutiert. Durch Abstimmung wird entschieden, aus welchen Ideen Regeln werden.

Reflexionsfragen:

- *Welche Bedürfnisse oder Interessen stehen für die Kinder im Mittelpunkt, wenn sie den Flur zum Rennen nutzen?*

Weiter auf der nächsten Seite:

PRAXISBEISPIEL *Pädagogisches Handeln*

„FLURREGELN“ (2/2)

(Brandenburger Bildungsplan, S. 126)

- ▶ *Welche pädagogischen Anliegen oder Verantwortungen leiten die Fachkräfte bei der ursprünglichen Regel zum Rennen im Flur?*

- ▶ *Wie erleben die Kinder in diesem Prozess Mitbestimmung und Beteiligung?*

PRAXISMATERIAL

KINDERAUSSAGE

(Brandenburger Bildungsplan, S. 126)

**„Wir besprechen Regeln im
Morgenkreis, meistens wenn
die Regeln ganz oft gebrochen
werden, dann müssen die
Erzieher das nochmal sagen.
Dass man zum Beispiel keine
anderen Kinder haut und dass
man dann zu Erzieherinnen
kommen soll, wenn man
geärgert wird. Aber wir sagen
nicht, wer es genau war.
Aber diskutieren und so
richtig reden tun wir nicht
in der Kita.“**

(Laura)

PRAXISMATERIAL

KINDERAUSSAGE

(Brandenburger Bildungsplan, S. 126)

**„Wir haben Quetschbälle, so aus
Luftballons und Sand.
Manche Erzieherinnen sind
dagegen, manche dafür.
Wir wollen damit nur Stress
abbauen, wenn wir sie
quetschen. Bei manchen dürfen
wir die quetschen, bei anderen
nicht. Das hängt immer vom
Erwachsenen ab, es gibt da keine
einheitliche Regel, leider.“**

(Benito)

PRAXISMATERIAL

VORSICHT!

(Brandenburger Bildungsplan, S. 126)

**Weil Regeln die Rechte
aller Kinder und
Erwachsenen
berücksichtigen
müssen, formuliert
keine Regeln,
die nur für einzelne
Menschen gelten
oder sie ausgrenzen.**

PRAXISMATERIAL

VORSICHT!

(Brandenburger Bildungsplan, S. 126)

**Regeln gelten
für alle.
Also haltet
euch auch
selbst daran.**

PRAXISMATERIAL

VORSICHT!

(Brandenburger Bildungsplan, S. 126)

**Benennt keine
Regeln,
die ihr den
Kindern nicht
begründet
und fordert
deren
Einhaltung
nicht ein.**

PRAXISMATERIAL

VORSICHT!

(Brandenburger Bildungsplan, S. 126)

**Manipuliert
Kinder nicht
bei der
Entwicklung
oder Verhandlung
von veränderbaren
Regeln.**

PRAXISMATERIAL

VORSICHT!

(Brandenburger Bildungsplan, S. 126)

**Gebt
verhandelbare
Regeln
nicht als
unverhandelbar
aus.**

PRAXISMATERIAL

VORSICHT!

(Brandenburger Bildungsplan, S. 127)

**Nicht
verhandelbare
Regeln
dürfen Kindern
nicht zum
Aushandeln
übergeben
werden.**

PRAXISMATERIAL

VORSICHT!

(Brandenburger Bildungsplan, S. 127)

**Bestraft Kinder
nicht, wenn sie
Regeln brechen,
zum Beispiel,
indem ihr ihnen
Strafarbeiten
aufgibt oder sie
die Hortregeln
abschreiben lasst.**

ARBEITSBLATT Verknüpfung zu den Bildungsbereichen

BILDUNGSBEREICH-CHALLENGE A

Ihr habt zwei Minuten Zeit, um so viele Ideen wie möglich aufzuschreiben, wie sich die Alltagssituation **Regeln aushandeln** mit folgendem Bildungsbereich verknüpfen lässt.

Bildungsbereich:

ARBEITSBLATT Verknüpfung zu den Bildungsbereichen

BILDUNGSBEREICH-CHALLENGE B

Notiert so schnell wie möglich **zehn Ideen**, wie sich die Alltagssituation **Regeln aushandeln** mit folgendem Bildungsbereich verknüpfen lässt.

Bildungsbereich:

1	
2	
3	
4	
5	
6	
7	
8	
9	
10	

ARBEITSBLATT *Partizipative Bildungsumgebung*

BEOBACHTUNGSBOGEN ZU REGELN IN UNSERER EINRICHTUNG

Name der Fachkraft:

Ort:

Uhrzeit:

Beobachtungsprotokoll:

PRAXISMATERIAL *Partizipative Bildungsumgebung*

REFLEXIONSFRAGEN ZUR PARTIZIPATIVEN BILDUNGSUMGEBUNG

(Brandenburger Bildungsplan, S. 129)

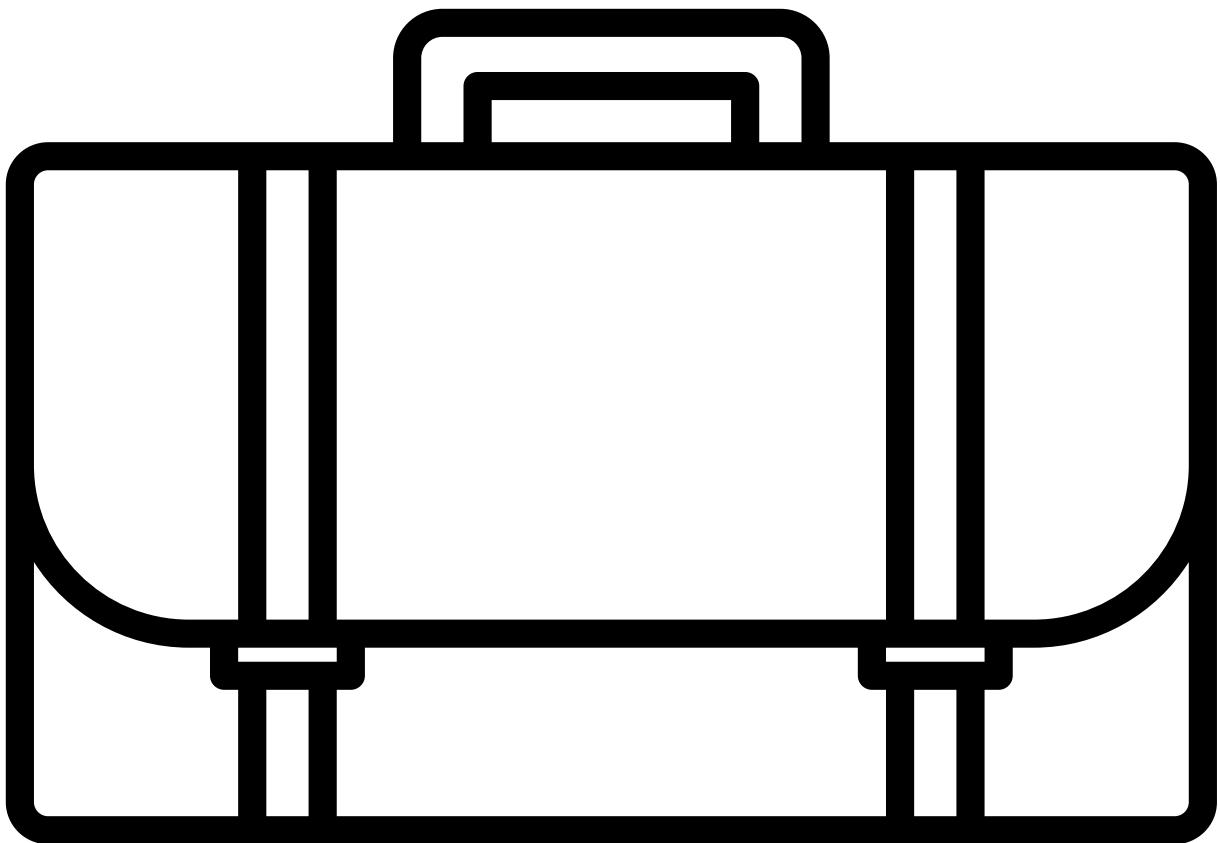
- *Wo sind Regeln bei uns in der Einrichtung bereits gut sichtbar und verständlich dargestellt?*

- *An welchen Orten sollten bestehende Visualisierungen von Regeln angepasst oder entfernt werden?*

- *An welchen Orten fehlen noch Visualisierungen von Regeln?
Welche Darstellungsform wäre dort jeweils sinnvoll (z. B. Plakate, Bilder, Fotos)?*

PRAXISMATERIAL Abschluss & Reflexion

MITNEHMEN, FRAGEN UND WEGSCHMEISSEN



Was nehme ich mit?

PRAXISMATERIAL Abschluss & Reflexion

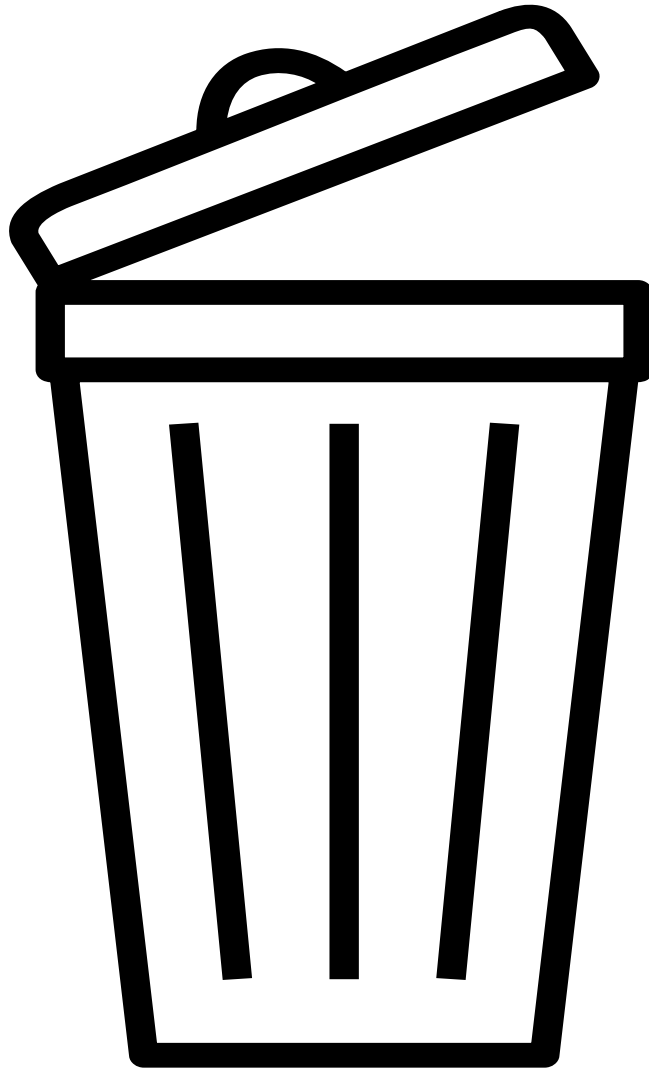
MITNEHMEN, FRAGEN UND WEGSCHMEISSEN



Welche Fragen habe ich noch?

PRAXISMATERIAL Abschluss & Reflexion

MITNEHMEN, FRAGEN UND WEGSCHMEISSEN



Was kann weg?

IMPRESSUM

© 2026

Entwickelt vom Institut für den Situationsansatz (ISTA)
an der Internationalen Akademie Berlin für innovative Pädagogik,
Psychologie und Ökonomie gGmbH (INA) in Kooperation mit IFFE e.V.

Autor*innen:



Alice Hildebrandt, Anna Range, Lena Claßen,
Lena Nebenführ, Lisa Landeck, Laura Hrabowski



Marie-Therese Kuge, Frauke Hildebrandt,
Bianka Pergande

Satz und Layout:

wamiki – Was mit Kindern GmbH –
Der pädagogische Fachverlag.
Marie Parakenings

Gefördert vom:

